

Energiereport 2017 durchleuchtet die Region

Weidener Haushalte weisen den geringsten Stromverbrauch auf. Im Landkreis Schwandorf stehen die meisten Solar-Anlagen. Die Besitzer von E-Autos freuen sich in Neustadt/WN über die höchste Dichte an Ladesäulen in der Region.

Weiden/Amberg. (nt/az) Der Energiereport 2017 von Eon zeigt, welcher Landkreis bei Stromverbrauch, Solaranlagen und Elektromobilität vorn liegt. „Mit unserem Energiereport möchten wir auf regionale Unterschiede aufmerksam machen“, sagt Eon-Geschäftsführer Uwe Kolks.

Eine Analyse der Stromverbräuche von Privathaushalten der einzelnen Landkreise zeigt, dass die Weidener in der Region am wenigsten Energie verbrauchen. Ein Haushalt in Weiden konsumiert durchschnittlich 2203 Kilowattstunden (kWh) Strom pro Jahr. Den höchsten Durchschnittsverbrauch haben Haushalte im Landkreis Neustadt/WN mit 2666 kWh (siehe Grafik).

30 Prozent mehr Sonne

Zwar verbrauchen Haushalte in Weiden und Tirschenreuth durchschnittlich weniger als in Neustadt/WN: Dass dort aber mehr Energie gespart wird als anderswo, heißt dies jedoch nicht zwangsläufig. „Denn in Landkreisen mit durchschnittlich kleineren Haushalten fällt auch der Verbrauch in der Regel niedriger aus – und umgekehrt“, betont Kolks. Seinen eigenen Stromverbrauch kann jeder mit dem kostenfreien Eon-SmartCheck im Blick behalten.

Von Januar bis Juni 2017 schien in der Region laut dem Deutschen Wet-

terdienst fast 30 Prozent öfter die Sonne als im gleichen Zeitraum 2016. Das freut nicht nur Sonnenanbeter, sondern auch die Besitzer von Solaranlagen – vor allem im Landkreis Schwandorf. Aktuell sind dort rund 3100 Anlagen mit einer durchschnittlichen Leistung von sieben Kilowattpeak auf Eigenheimen installiert.

„Rein rechnerisch könnten damit rund 7430 Haushalte komplett mit Sonnenenergie versorgt werden“, erläutert Uwe Kolks. Es folgen Amberg-Sulzbach (2319 Anlagen) und Neustadt/WN (1801). Während Weiden pro Haushalt am wenigsten Strom verbraucht, gibt es dort nur rund 400 Solaranlagen. Insgesamt produzieren auf Oberpfälzer Hausdächern 19788 Anlagen sauberen Solarstrom.

15 öffentliche Ladesäulen

Der Eon-Energiereport zeigt zudem, dass die Oberpfalz auch bei der Elektromobilität auf dem Weg ist. In der Region finden Besitzer eines E-Autos 15 öffentliche Ladesäulen, um die Akkus jenseits der heimischen Garage wieder aufzuladen. Spitzenreiter sind hier die Landkreise Amberg-Sulzbach mit neun Ladepunkten sowie Weiden mit drei Stromtankstellen. Auch bei den E-Autos hat Amberg-Sulzbach die Nase vorn. 67 Elektroflitzer sind dort gemeldet, auf Platz zwei fährt der Landkreis Schwandorf mit 46 E-Fahrzeugen.

Die Eon-Drive-App zeigt den Weg zur nächstgelegenen Ladestation, schaltet den Benutzer frei und informiert jederzeit über den Ladestatus seines Wagens – für mehr als bundesweit 4000 Ladepunkte.

Dem Eon-Energiereport 2017 liegen die Verbrauchswerte der bundesweit rund sechs Millionen Eon-Kunden zugrunde. Es wurden dazu ausschließlich die Verbräuche von Pri-

Strom für die nördliche Oberpfalz in Zahlen

Solar-Anlagen

Anzahl seit 2009

Schwandorf	3131
Amberg-Sulzbach	2319
Neustadt a. d. Waldnaab	1801
Tirschenreuth	1434
Weiden i. d. OPf.	403

Stromverbrauch

Durchschnittliche kWh pro Haushalt

Neustadt a. d. Waldnaab	2666
Amberg-Sulzbach	2609
Schwandorf	2562
Tirschenreuth	2539
Weiden i. d. OPf.	2203

E-Mobility

Tankstellen
(Stand: Juli 2017)

E-Autos
(Stand: Januar 2017)

Neustadt a. d. Waldnaab	9	40
Amberg-Sulzbach	8	67
Weiden i. d. OPf.	3	14
Schwandorf	2	46
Tirschenreuth	0	27



Die Zahl der Solaranlagen (bis 10 kWp) und der Stromverbrauch beinhalten nicht die Industrie- und Gewerbegebiete.

vatkunden je Landkreis herangezogen. Gewerbe- und Industriekunden wurden nicht berücksichtigt. Die Zahl bezieht sich auf die seit 2009 gemeldeten Photovoltaikanlagen auf

privaten Eigenheimen mit einer Leistung bis 10 kWp. Die tatsächliche Anzahl kann höher liegen. Anlagen auf Dächern von Industrie- und Gewerbebetrieben sind nicht enthalten

Wirtschaftsnotizen

Arbeitsplatz-Statistik der IG BAU

Weiden/Schwandorf. (cf) Eine angebliche „Schieflage am Arbeitsmarkt“ in der Stadt Weiden sieht die Gewerkschaft IG Bau (Schwandorf). „Rund 15000 Menschen in Weiden arbeiten in Teilzeit, Leiharbeit oder haben einen Minijob als alleiniges Einkommen“, heißt es in einer von einem Berliner PR-Büro erstellten Pressemitteilung. Der Anteil der sogenannten „atypischen Beschäftigung“ an allen Arbeitsverhältnissen sei 2016 auf einen Rekordwert von 46 Prozent gestiegen. Die IG Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) beruft sich hierbei auf eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung, die die Entwicklung am Arbeitsmarkt seit dem Jahr 2003 untersucht. Damals habe in Weiden die Quote „atypischer Jobs“ noch bei 36 Prozent gelegen.

Die IHK Regensburg weist jedoch für Juni 2016 in Weiden den Rekordstand von 27161 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen (Voll- und Teilzeit, plus 2,2 Prozent gegenüber 2015) aus. Dazu kommen knapp 5500 geringfügige Beschäftigungsverhältnisse (Minijobs). Deren Zahl ist in Weiden sogar deutlich gesunken: 2003 waren es noch 6000.

Unter „atypische Beschäftigung“ ordnet die IG Bau auch die sozialversicherungspflichtige Teilzeit ein. Die Teilzeit-Beschäftigung habe nach Angaben der Böckler-Stiftung in Weiden „drastisch zugenommen“. Arbeiteten 2003 noch etwa 4300 Erwerbstätige in Teilzeit, waren es 2016 mit 8500 bereits knapp doppelt so viele. „Gerade für Frauen ist es nach einer Familienpause enorm schwer, wieder voll in den Beruf einzusteigen. Gegen die Teilzeit-Falle brauchen wir endlich ein verbrieftes Rückkehrrecht in Vollzeit“, wird IG BAU-Betriebsrat Christian Lang zitiert.

Aus der Heimat weltweit aktiv

Witron: Nicht nur Fertigung, sondern Betrieb von Lagerlogistik-Systemen

Parkstein. (sbü) Wie der Spagat zwischen einem weltweit agierenden Großunternehmen und regionaler Verwurzelung gelingt, erfuhren die Mitglieder des Wirtschaftsclubs Nordoberpfalz in Parkstein bei Witron. Betriebs- und Produktionsleiter Ulrich Schlosser führte durch die neuen Produktionsräume im Werk II.

Schlosser berichtete über zahlreiche Erweiterungen und ein permanentes Umsatzwachstum. „Wir peilen 2017 einen Umsatz von 500 Millionen Euro an“, sagte er. Vor allem wachse das Unternehmen über das Servicegeschäft. Bereits rund 25 Prozent des Gesamtumsatzes entfallen darauf. Dafür wurde auch eine eigene Service-GmbH gegründet. Sie wird von Geschäftsführer Christian Diel geleitet und zählt 400 Kunden.

Modernisierung und Erweiterung älterer Anlagen machen 15 Prozent des Umsatzes aus. Neu sei auch, dass Witron die Lagerlogistik-Systeme nicht nur komplett errichtet, sondern zunehmend auch dazu übergeht, sie zu betreiben. Die Gesamtbeschäftigtenzahl in den 8 Betriebsstandorten erhöht sich dadurch auf 3000.

Immer perfekter

Sehr positiv auf die Wachstumsentwicklung bei Witron hätten sich die in der Weltwirtschaftskrise 2008/2009 gegen den allgemeinen Trend gefassten Investitionen ausgewirkt. Dass die von Witron errichteten Anlagen immer perfekter arbeiten, erläuterte Schlosser am Beispiel der für einen US-Lebensmittelkonzern im Bundesstaat Wisconsin errichteten vollauto-

matische Distributions-Anlage. „Die Folienentfernung an der Palette ist die einzige manuelle Handlung.“ Täglich verlassen 94000 Paletten dieses Distributionszentrum. Eine solche Anlage erfordert drei bis sechs Monate Planungszeit und zwölf Monate für die Realisierung. Allerdings sei der E-Commerce-Anteil im Lebensmittelbereich derzeit mit zwei bis drei Prozent noch gering.

Auch Witron verspüre trotz der derzeit 189 Auszubildenden den Fachkräftemangel, bedauert Schlosser. Gelächter gab es bei den Besuchern, als Schlosser die Kantinen in jedem Witron-Werk ansprach. „Braucht's a Gschirr?“ verlaute aus dem Hintergrund von Wirtschaftsclub-Mitglied Christian Seltmann.



Auf riesiges Interesse stieß beim Wirtschaftsclub Nordoberpfalz die Betriebsbesichtigung bei Witron; rechts Betriebs- und Produktionsleiter Ulrich Schlosser. Bild: sbü

Gastkommentar

Europa zieht Kapital an

Von Robert Beer

Vor gut einem halben Jahr wurde Donald Trump Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Entgegen der allgemeinen Erwartung stiegen die Aktienmärkte deutlich und der US-Dollar setzte zum Höhenflug an.

Umgekehrt schien der Euro ins Bodenlose zu stürzen und den Zerfall Europas widerzuspiegeln. Gründe waren der Brexit, die schwache konjunkturelle und finanzielle Verfassung der Südlän-

der, die ungelöste Flüchtlingskrise, aufkeimender rechter und linker Populismus. Daher prognostizierten die Experten einiger großen Bankhäuser bei einem Stand von 1,02 Euro/US-Dollar das baldige deutliche Unterschreiten der Wechselkurs-Parität. Das war der perfekte Kontraindikator, wie so oft bei derartigen Prognosen.

Seither steigt der Euro zum US Dollar auf aktuell 1,17 Euro/Dollar. Wie ist das zu erklären? Langsam setzt sich die Erkenntnis durch, dass Donald Trump nur sehr mäßig bis gar nicht entsprechend seiner Versprechen liefern kann. „Amerika first“ verliert an Anziehungskraft. Umgekehrt

scheint sich Europa positiv zu entwickeln. Der Brexit wird weggesteckt und scheint für mehr Vernunft und Geschlossenheit in der EU zu sorgen. Frankreich hat mit Philippe Marcon als Präsident einen neuen Hoffnungsträger für Frankreich und Europa. Die rechte Gefahr scheint – wie auch in den Niederlanden – im Sande zu verlaufen.

Die Euro-Staaten erhalten durch die ultraleichte Geldpolitik der Europäischen Zentralbank enorme finanzielle Entlastung bisher in Höhe von 1000 Milliarden Euro seit Beginn der Finanzkrise durch Ersparnis bei den Schuldzinsen. Das Geld wird je-

doch in den meisten Staaten nicht zur Schuldentilgung verwendet, sondern zur Erhöhung der Staatsausgaben. Die Konjunktur in Europa zieht auf breiter Front an. Deutschland bildet die Lokomotive und läuft auf Hochtouren, angeheizt durch starken Export und die Immobilienwirtschaft.

Der Ifo Konjunkturindex ist auf Rekordniveau. Starke Konjunktur und Geld zum Nulltarif bedeuten rosige Zeiten für Investoren und weiterhin schlechte Zeiten für Sparer oder Besitzer von Anleihen, Lebensversicherungen und ähnlichen zinsabhängigen Produkten. Die EZB wird die ultraleichte Geldpolitik beibehalten.

Durch den erstarkten Euro wird sich die Inflationsrate nicht markant erhöhen, was der EZB bei ihrer aktuellen Politik entgegenkommt. Insgesamt zeigt Europa eine aufkommende Stärke. Das zieht internationales Kapital an: Wie es die aktuelle Wechselkursentwicklung belegt.



robert.beer@robertbeer.com
Fondsmanager aus Parkstein